

Europa punktet erneut – Kostendruck wieder wichtiger

Auslandsinvestitionen in der Industrie Frühjahr 2015



DIHK

Deutscher
Industrie- und Handelskammertag

Mit der Umfrage „Europa punktet erneut – Kostendruck wieder wichtiger“ zu den Auslandsinvestitionen in der Industrie vom Frühjahr 2015 legt der Deutsche Industrie- und Handelskammertag e. V. (DIHK) eine Untersuchung vor, die auf den Ergebnissen einer Zusatzbefragung im Rahmen der DIHK-Konjunkturumfrage zu Jahresbeginn 2015 basiert. Diese Sonderauswertung setzt die DIHK-Befragung zu den Auslandsinvestitionen fort, die bis ins Jahr 1995 zurückreicht. Grundlage für die Ergebnisse sind jeweils repräsentative Umfragen der Industrie- und Handelskammern (IHKs) unter ihren Mitgliedsunternehmen. Rund 2.500 Unternehmensantworten aus dem Verarbeitenden Gewerbe (ohne Bau) dienen als Grundlage.

Herausgeber
und Copyright

© Deutscher Industrie- und Handelskammertag e. V.
Postanschrift: 11052 Berlin | Hausanschrift: Breite Straße 29 | 10178 Berlin-Mitte
Telefon 030 20308-0 | Fax 030 20308-1000

Vertretung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages bei der Europäischen Union
19 A-D, Avenue des Arts | B-1000 Bruxelles
Telefon +32 2 286-1611 | Fax +32 2 286-1605

Internet: www.dihk.de
Facebook: www.facebook.com/DIHKBerlin
Twitter: [http://twitter.com/DIHK_News](https://twitter.com/DIHK_News)

ISSN-Nr. 2192-4120

Redaktion Bereich Wirtschaftspolitik, Mittelstand, Innovation

Dr. Volker Treier, Dr. Alexander Schumann,
Dr. Susanne Lechner, Dr. Michael Liecke, Heiko Schwiderowski

Stand April 2015

Die wesentlichen Ergebnisse

- Immer mehr deutsche Industrieunternehmen planen im Ausland zu investieren – 47 Prozent der Industriebetriebe wollen 2015 dafür Kapital in die Hand nehmen, so viele wie noch nie zuvor. Dabei bleiben die aufgewendeten Budgets expansiv – allerdings mit etwas nachlassender Dynamik. Der Saldo aus „höheren“ und „geringeren“ Budgets bei den geplanten Auslandsinvestitionen sinkt leicht von 20 auf 18 Punkte. Die internationalen politischen Krisen, insbesondere der Russland-Ukraine-Konflikt bzw. schwächere wirtschaftliche Entwicklungen in einigen Schwellenländern verhindern ein noch stärkeres Engagement in diesem Jahr.
- Steigender Kostendruck am Standort Deutschland bewegt im zweiten Jahr in Folge mehr Unternehmer dazu, jenseits der Landesgrenzen zu investieren. Das Investitionsmotiv Kosten gewinnt weiter an Gewicht. So planen 23 Prozent (2014: 21 Prozent) der auslandsaktiven Unternehmen ihre Investitionen mittlerweile aus diesem Grund. Zuvor hatte das Kostenmotiv über lange Jahre nahezu kontinuierlich verloren (2003: 42 Prozent) – ein Ausweis für die lange Zeit guten und verbesserten Standortbedingungen in Deutschland. Der aktuelle, nunmehr zweite Anstieg in Folge zeugt davon, dass sich die wieder verschlechterte Kostenstruktur hierzulande, insbesondere durch hohe Energiepreise, steigende Arbeits- und Bürokratiekosten, mittlerweile in den längerfristigen Planungen der Unternehmen niederschlägt. Die Verlagerung aus Kostengründen bedeutet Investitionsverzicht und zumindest mittelfristig weniger Beschäftigung an heimischen Standorten dieser Unternehmen.
- Mit Blick auf die Investitionsregionen landen die EU-15-Länder¹ erneut auf dem ersten Platz. 47 Prozent (2014: 46 Prozent) der Industriebetriebe und damit so viele wie nie zuvor entscheiden sich für Investitionen in dieser Region. Nach dem rasanten Wachstum von 2013 auf 2014 (40 auf 46 Prozent) können diese Länder damit abermals punkten. Der langjährige Spitzenreiter China kann um drei auf 45 Prozent zulegen, landet aber „nur“ auf Rang zwei. Nordamerika erzielt mit einem deutlichen Plus von sechs Prozentpunkten den höchsten Zugewinn an neuen deutschen Investoren und etabliert damit seinen dritten Rang in der Zielregionenrangliste. Fast so dynamisch entwickelt sich nur noch die Region „Asien ohne China“: 28 Prozent aller deutschen Industriebetriebe mit Auslandsbezug investieren hier – fünf Punkte mehr als noch 2014.
- Bemerkenswert ist, dass über 40 Prozent aller Unternehmen, die aus Kostengründen investieren, dies mittlerweile in der EU-15 tun. Im letzten Jahr waren das noch weniger (36 Prozent, Mehrfachnennungen möglich). Viele europäische Standorte haben Reformen angepackt und ihre Wettbewerbsfähigkeit wieder verbessert. Dadurch wird die Region als Investitionsstandort attraktiver und zieht vermehrt Investitionen aus Deutschland an. Die zweitwichtigste Investitionsregion aus Kostengründen sind nach wie vor die neuen EU-Mitgliedsländer (Beitritte zur EU seit 2004). Bei Investitionen in China spielen Kostenerwägungen auch eine prägende Rolle, gleichwohl sind hier Markterschließungsmotive wichtiger. Engagements in Nordamerika werden hauptsächlich zur Erschließung der dortig attraktiven Märkte vorgenommen.
- Der wichtigste Funktionsschwerpunkt deutscher Auslandsinvestitionen bleibt auch 2015 der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst. 46 Prozent der Betriebe (2014: 45 Prozent) planen ihre grenzüberschreitenden Investitionen zu diesem Zweck. Bei Investitionen in neue oder bestehende Produktionsstätten zur Erschließung ausländischer Märkte machen die Unternehmen unter dem Strich hingegen Abstriche (31 Prozent gegenüber 34 Prozent im Jahr 2014).
- Die geopolitische Lage hinterlässt ihre Spuren bei den Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen. Nur noch 17 Prozent geben an, in der Region Russland, Ukraine, Südosteuropa, Türkei investieren zu wollen. Im Vorjahr waren es noch 26 Prozent. Einen Rückgang verzeichnet auch Südamerika: In dieser Region schrumpft das Engagement von 23 Prozent auf aktuell 20 Prozent. Insbesondere die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Brasilien, dem ökonomischen Schwergewicht in Südamerika, machen sich in diesen Daten bemerkbar.

¹ Zu den EU-15 gehören alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union vor der sogenannten Ost-Erweiterung im Jahr 2004. Das sind also Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien.

Inhalt

Auslandsorientierung und -motivation der Unternehmen	05
Zielregionen der Auslandsinvestitionen	13
Einzelne Branchen im Überblick	19
Fragen des DIHK zu den Auslandsinvestitionen der Unternehmen	21
DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie	22

Auslandsorientierung und -motivation der Unternehmen

Engagement nimmt insgesamt zu – aber nicht einheitlich

Immer mehr deutsche Industrieunternehmen planen im Ausland zu investieren – 47 Prozent der Industriebetriebe wollen 2015 dafür Kapital in die Hand nehmen, so viele wie noch nie zuvor. Dabei bleiben die aufgewendeten Budgets expansiv – allerdings mit etwas nachlassender Dynamik. Der Saldo aus „höheren“ und „geringeren“ Budgets bei den geplanten Auslandsinvestitionen sinkt leicht von 20 auf 18 Punkte. Die internationalen politischen Krisen, insbesondere der Russland-Ukraine-Konflikt bzw. schwächere wirtschaftliche Entwicklungen in einigen Schwellenländern verhindern ein noch stärkeres Engagement in diesem Jahr.

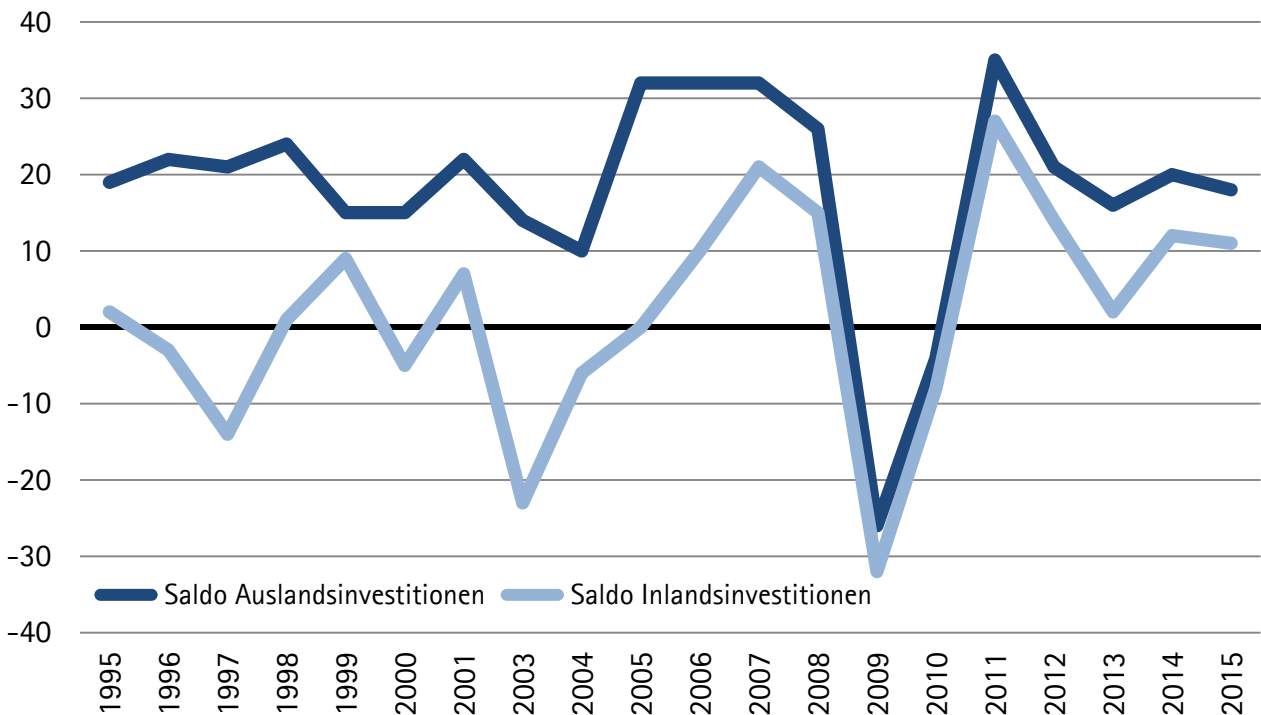
In der Industrie schrauben die Großunternehmen ab 1.000 Mitarbeiter ihre Investitionspläne nach oben (Saldoverbesserung um einen auf 26 Punkte). Der Mittelstand hingegen rechnet bei seinen Auslandsplänen weniger expansiv. Betriebe mit 200-500 Mitarbeitern und mit 20-200 Mitarbeitern reduzieren ihre Investitions-salden jeweils um drei auf noch immer relativ positive Werte von 21 bzw. 14 Punkten. Am stärksten fällt der Rückgang allerdings bei den kleinen Unternehmen bis neun Mitarbeitern aus. Der Saldo rutscht auf eins nach zuvor neun Punkten.

Die Investitionspläne der deutschen Industrieunternehmen im Ausland in Prozent

Von den Industrieunternehmen planen für das Jahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Investitionen im Ausland	44	40	42	45	42	40	44	43	44	46	45	47
keine Investitionen im Ausland	56	60	58	55	58	60	56	57	56	54	55	53
Von den Industrieunternehmen, die im Ausland investieren wollen, planen für im Vergleich zum Vorjahr	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
... höhere Auslandsinvestitionen	30	43	42	40	39	16	22	44	34	32	33	31
... gleich hohe Auslandsinvestitionen	50	46	48	52	48	42	52	47	53	52	54	56
... geringere Auslandsinvestitionen	20	11	10	8	13	42	26	9	13	16	13	13
Saldo (langjähriger Durchschnitt: 18)	10	32	32	32	26	-26	-4	35	21	16	20	18

Investitionsabsichten der Industrieunternehmen im In- und Ausland

Salden in Punkten; bis 2001 Unternehmensantworten vom Herbst des Vorjahres, ab 2003 vom Jahresbeginn; 2002 keine Befragung



Kostenmotiv steigt zum zweiten Mal in Folge an

Das Kostenmotiv gewinnt für die Auslandsinvestitionen weiter an Gewicht – und dies mit ansteigender Tendenz. 23 Prozent der auslandsaktiven Unternehmen planen ihre Investitionen mittlerweile aus diesem Grund. Zuvor hatte dieses Investitionsmotiv über lange Jahre nahezu kontinuierlich verloren (2003: 42 Prozent; 2013: 20 Prozent), jedoch bereits in der Vorjahresumfrage wieder leicht gewonnen (2014: 21 Prozent). Obwohl noch überschaubar, zeugt der wiederholte Anstieg davon, dass sich mittlerweile die verschlechterte Kostenstruktur hierzulande, insbesondere durch hohe Energiepreise und steigende Arbeitskosten, in den längerfristigen Planungen der Unternehmen niederschlägt. Der wichtigste Funktionsschwerpunkt deutscher Auslandsinvestitionen bleibt auch 2015 allerdings der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst. 46 Prozent der Betriebe (2014: 45 Prozent) planen ihre grenzüberschreitenden Investitionen zu diesem Zweck. Bei Investitionen in neue oder bestehende Produktionsstätten machen die Unternehmen unter dem Strich hingegen Abstriche (31 Prozent gegenüber 34 Prozent im Jahr 2014).

Neben den Kosten gibt es noch weitere heimische Entwicklungen, die Auswirkungen auf die Auslandsinvestitionen haben. So gibt fast jedes zweite Industrieunternehmen, das mit steigenden Auslandsinvestitionen rechnet, das Risiko "Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen" an (48 Prozent, Vorjahresumfrage: 37 Prozent). Auf hohem Niveau bleibt auch die Einschätzung der Unternehmen zum Risiko Fachkräftemangel. Von den Unternehmen, die größere Investitionsbudgets im

Funktionsschwerpunkte der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen (in Prozent; 2002 keine Befragung zu den Auslandsinvestitionsplänen)

	2001	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Auslandsproduktion zur Kostenersparnis	29	42	41	35	31	30	36	26	24	22	21	20	21	23
Auslandsproduktion zur Markterschließung	27	26	24	26	26	31	30	33	29	35	30	35	34	31
Vertrieb und Kundendienst	44	32	35	39	43	39	34	41	47	43	49	45	45	46

Ausland planen, nennen sogar 39 Prozent die eingeschränkte Verfügbarkeit von qualifiziertem Personal als Hindernis für ihre wirtschaftliche Entwicklung hierzulande (Vorjahresumfrage: 32 Prozent).

Negative Auswirkungen auf den Investitionsstandort Deutschland?

Betriebe, die aus Kostengründen im Ausland investieren wollen, zeigen sich zurückhaltender beim Engagement am heimischen Standort. Unter dem Strich wollen zwar auch diese Unternehmen im Inland bei ihren Investitionen leicht zulegen (Saldo aus „Höher“- und „Geringer“- Antworten: elf Punkte, so viel wie die Gesamtheit der Industrieunternehmen), allerdings bei deutlich negativen Beschäftigungsplanungen (Saldo: minus sieben Punkte, Gesamtindustrie: plus zwei Punkte). Das bedeutet eine deutliche Verschlechterung im Vergleich zur Vorumfrage 2014. Damals war der Beschäftigungssaldo noch ausgeglichen, so dass die Verlagerung von Teilen der Produktion ins Ausland die Position des Unternehmens insgesamt stärkte und Arbeitsplätze gesichert wurden. Nun geht die Verlagerung aus Kostengründen in der Regel mit weniger Beschäftigung hierzulande einher.

Kostenmotiv steigt bei größeren Unternehmen

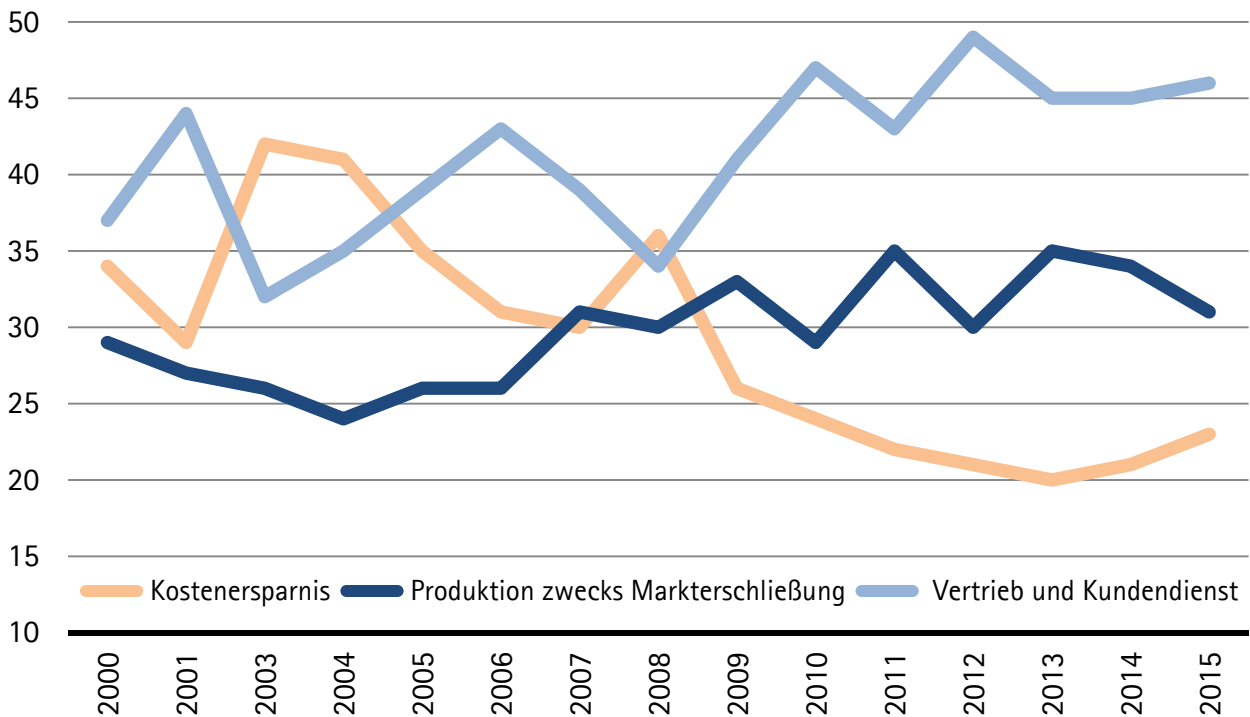
Eine deutliche Dynamik bei den Auslandsinvestitionen aus Kostengründen zeigt sich bei den Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern. Hier klettert der Wert im Vergleich zum Jahresbeginn 2014 um sechs Punkte auf mittlerweile 20 Prozent. Auch in der Klasse des größeren Mittelstands von 200 bis 500 Mitarbeitern steigt die Investitionsbereitschaft aus Kostengründen zum wiederholten Mal auf nun überdurchschnittliche 28 Prozent an.

Höhere Arbeitskosten treiben Verlagerungstrend

Von jenen Unternehmen, die Produktion zur Kostenersparnis im Ausland aufbauen, sehen 43 Prozent in der Entwicklung der Arbeitskosten hierzulande ein Risiko für ihre weitere wirtschaftliche Entwicklung. Das liegt deutlich über dem Schnitt aller im Ausland investierenden Unternehmen (37 Prozent). Insgesamt ist der Arbeitskostenanstieg hierzulande nicht nur eine Reaktion auf Fachkräfteengpässe, sondern auch Ergebnis einer ganzen Reihe von politischen Vorhaben. Die Diskussion über weitere Regulierungen, z. B. bei der Zeitarbeit und Werkverträgen, aber auch ein Rückkehrrecht für Teilzeitbeschäftigte, erhöhen für viele Unternehmen den Kostendruck und machen die Produktionsverlagerung ins Ausland notwendig.

Motive der Auslandsinvestitionen deutscher Industrieunternehmen

in Prozent; 2002 keine Befragung zu den Auslandsinvestitionsplänen

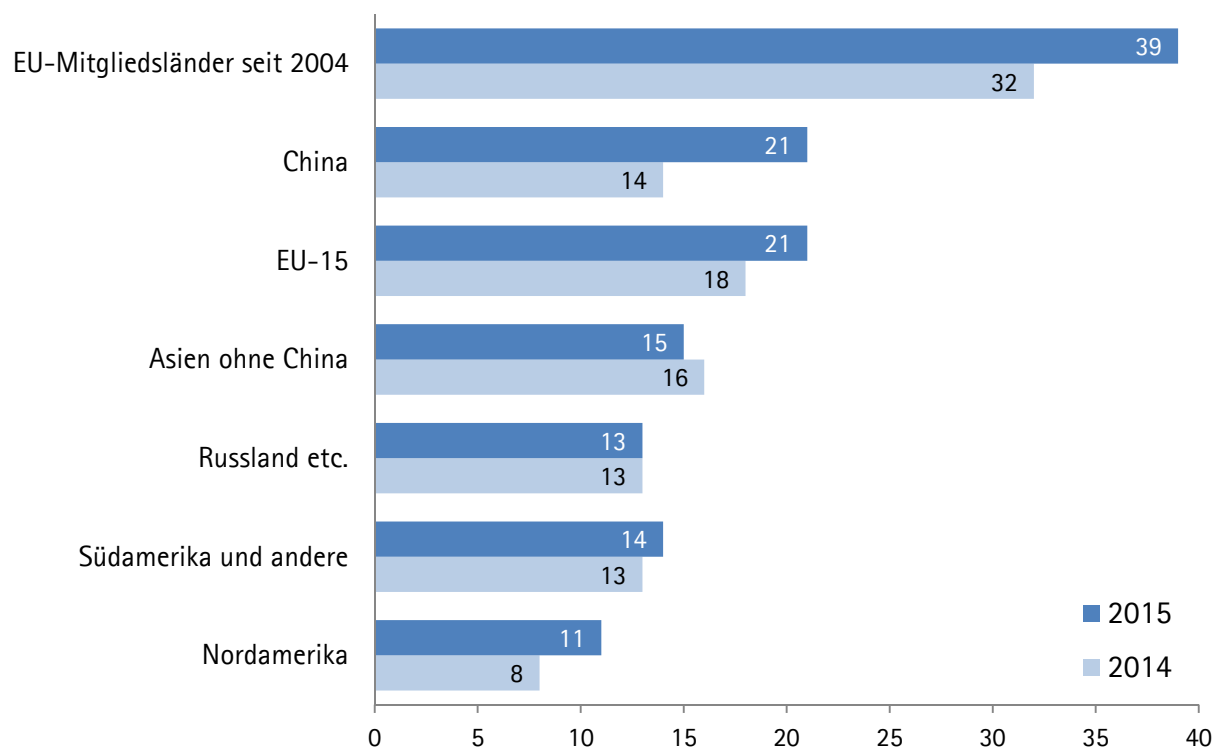


Selbst wenn der Mindestlohn die Industrie oftmals nicht unmittelbar betrifft, kann er doch mittelbar über die in die Wertschöpfungsketten integrierten unternehmensnahen Dienstleister negative Wirkung entfalten. Insgesamt nennen das Geschäftsrisiko „Arbeitskosten“ so viele Industrieunternehmen wie in keiner bisherigen Befragung. Neben dem Mindestlohn machen sich auch Tarifverhandlungen bei den Unternehmen bemerkbar. Abschlagsfreie Rente mit 63 und Mütterrente verhindern zudem eine spürbare Entlastung bei den Beiträgen zur Rentenversicherung. Insgesamt steigen die Sozialabgaben aufgrund der Pflegeversicherungsbeiträge sogar leicht.

Hohe Stromkosten bleiben Problem ...

Obwohl sich die Preise für Energie und Rohstoffe insgesamt in den letzten Monaten günstig entwickelt haben, bleiben insbesondere die hohen Stromkosten ein dominanter Treiber für die kostenmotivierten Auslandsinvestitionen. 41 Prozent der Betriebe, die aus Kostengründen im Ausland investieren, sehen darin ein Risiko für ihre Geschäftsentwicklung der nächsten Monate. Im Vergleich zu den Auslandsinvestitionen zum Aufbau von Vertriebs- und Servicestrukturen bzw. zur Markterschließung sind dies deutlich mehr (28 bzw. 33 Punkte). Sonderlasten wie die EEG-Umlage treffen nur die heimische Wirtschaft und stellen damit eine zusätzliche Belastung für die Unternehmen im internationalen Wettbewerb dar. Voraussichtlich 7,5 Mrd. Euro muss allein das Verarbeitende Gewerbe hierzulande in diesem Jahr aufbringen – mehr als ein Prozent der gesamten industriellen Wertschöpfung.

Investitionsmotiv "Kostensparnis" nach Ländern (in %)



Geld, das für Investitionen fehlt. Gleichzeitig sind die Kosten der Energieversorgung in anderen Ländern weniger stark gestiegen oder wie im Fall der USA einhergehend mit dem Schiefergas- und Schieferölboom sogar gesunken. Die weitere Öffnung der Energiekostenschere setzt deutsche Industrieunternehmen im internationalen Wettbewerb unter Druck – und gibt so oftmals den Ausschlag, Produktion ins Ausland zu verlagern.

... insbesondere für energieintensive Branchen

Gerade jene Branchen planen aus Kostengründen die Verlagerung von Produktion über die Landesgrenzen hinweg, die eine relativ hohe Energieintensität aufweisen und gleichzeitig arbeitsintensiv sind. So sind fast 50 Prozent der Auslandsinvestitionen des Textil-, Bekleidungs- und Ledergewerbes dieser Motivlage geschuldet. Zudem zeigen die Hersteller von Vorleistungsgütern den größten Anstieg des Kostensparnismotivs (plus fünf Prozentpunkte auf nunmehr 28 Prozent). Dabei sticht die chemische Industrie heraus, die den stärksten Anstieg aller Branchen aufweist (plus 16 Punkte im Vergleich zur Vorumfrage auf nunmehr 26 Punkte). Auch mehr Unternehmen der Gummi- und Kunststoffindustrie wollen aus Kostengründen im Ausland investieren (23 Prozent, Vorumfrage: 16 Prozent).

Europa bleibt Investitionsziel Nummer Eins aus Kostengründen

Das Motiv der Kostensparnis ist bei Investitionen in der EU-15 für gut jedes fünfte Unternehmen ausschlaggebend (21 Prozent). Damit steigt der Anteil im Vergleich zur Vorjahresumfrage um drei Prozentpunkte. Viele europäische Standorte haben Reformen angepackt und ihre Wettbewerbsfähigkeit merklich verbessern

können. Dadurch wird die Region als Investitionsstandort attraktiver und zieht vermehrt Investitionen aus Deutschland an. Ihr Anteil als Zielregion deutscher Investitionen steigt innerhalb eines Jahres von 46 auf den Rekordwert von 47 Prozent. Ebenfalls aus Kostengründen deutlich attraktiver werden die neuen EU-Mitgliedsländer (seit 2004/2007). Hier liegt das Kostenmotiv im Vergleich aller Weltregionen mit 39 Prozent am höchsten. Gegenüber 2013 steigt der Wert nochmals um sehr deutliche sieben Punkte. Allerdings gehen „nur“ 21 Prozent aller deutschen Industrieinvestitionen in diese Region. Auch kostengetriebene Investitionen nach China legen zu – hier schnellte das Motiv von 14 Prozent auf 21 Prozent nach oben.

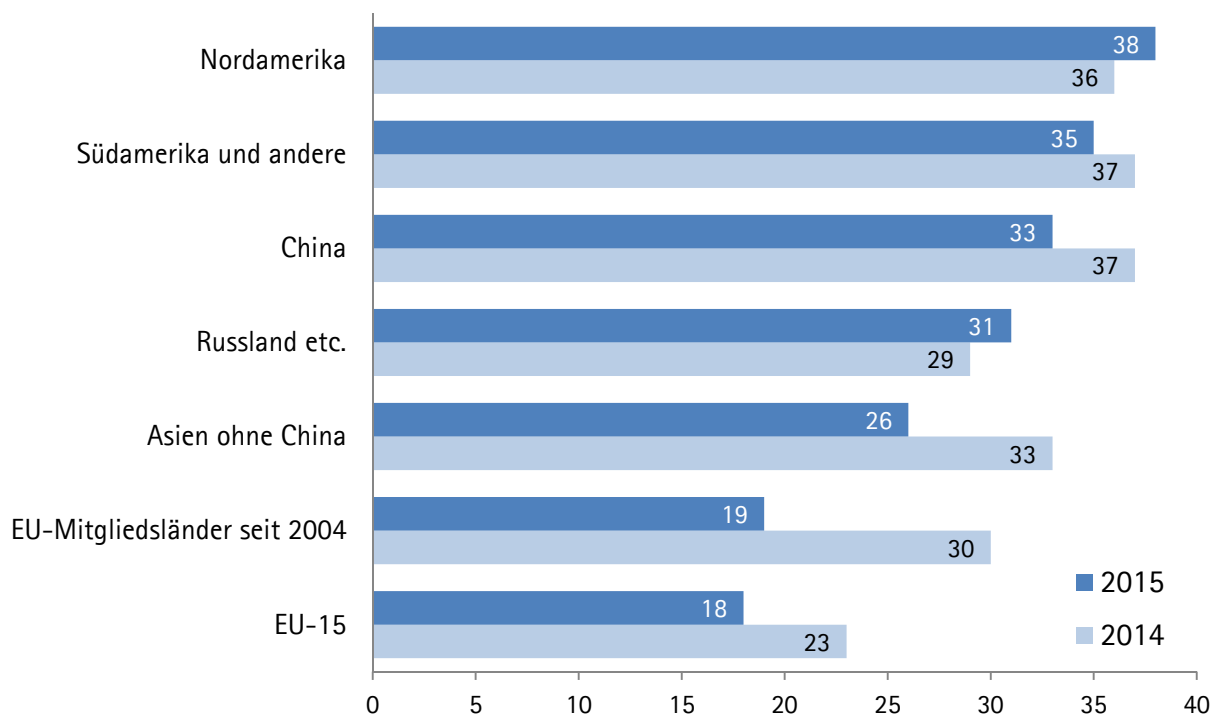
**Allerdings: Standort
Deutschland profitiert
insgesamt noch**

Für 46 Prozent der Industriebetriebe ist der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst im Ausland das entscheidende Motiv zum grenzüberschreitenden Engagement. Im Vergleich zum Jahresbeginn 2014 bedeutet dies eine leichte Steigerung (plus ein Prozentpunkt). Oftmals fungieren diese Investitionen als Vorstufe für weitere Investitionen mit höherem Volumen. Unternehmen können durch die Servicestellen ihren Absatz ausweiten, produzieren aber weiterhin in Deutschland. Davon profitiert der heimische Standort – durch verbesserte Investitions- und Beschäftigungspläne (Salden: 20 bzw. zehn Punkte; Industrie insgesamt: elf bzw. zwei Punkte). Allerdings bedeuten die aktuellen Daten eine Verlangsamung der Gangart insbesondere beim Beschäftigungsausbau – der Saldo im Jahr 2014 lag noch bei plus 17 Punkten. Vor allem kleinere und mittlere Betriebe bevorzugen diese Form des Auslandsengagements. So planen in der Gruppe der Betriebe bis 500 Mitarbeiter 54 Prozent den Auf- bzw. Ausbau des Vertriebs und Kundendienstes, bei den auslandsaktiven Unternehmen mit mehr als 1.000 Mitarbeitern sind es hingegen nur 28 Prozent. Sie verfügen freilich über den nötigen Spielraum, Märkte auch sofort mit Produktionsstätten vor Ort zu erschließen (52 Prozent).

**Wenig Veränderung bei den
Zielregionen**

Innerhalb der EU-15 bleibt der Aufbau von Vertrieb und Kundendienst der mit Abstand wichtigste Funktionsschwerpunkt deutscher investierender Betriebe (61 Prozent, Vorjahr: 59 Prozent). Der hohe Wert erklärt sich zum einen daraus, dass diese Märkte in der Regel auch von Deutschland aus beliefert werden können, zumal tarifäre und nichttarifäre Handelshemmnisse keine Rolle spielen. Wo notwendig, haben die Unternehmen zum anderen diese Märkte bereits mit eigener Produktion erschlossen. Deutlich unterdurchschnittlich fällt das Motiv „Aufbau eines Vertriebs und Kundendienstes“ in China aus (46 Prozent) – hier spielt schon seit geraumer Zeit der Aufbau von Produktionsstätten eine wichtigere Rolle und in den neuen EU-Mitgliedsländern (42 Prozent) – hier hat das Motiv der Kostenreduktion deutlich an Gewicht gewonnen.

Investitionsmotiv "Produktion zwecks Markterschließung" nach Ländern (in %)



Aufbau von Produktionsstätten zur Markterschließung geht zurück

Aktuell investieren etwas weniger Industrieunternehmen als noch vor einem Jahr in ausländische Produktionskapazitäten, um Märkte zu erschließen – freilich auf immer noch hohem Niveau. 31 Prozent der Betriebe nennen diesen Beweggrund, nach 34 Prozent im Jahr 2014. Diese Betriebe planen gleichfalls mit überdurchschnittlichen Investitionsbudgets und Beschäftigungsplänen in Deutschland (Salden: 17 bzw. zehn Punkte).

Das leicht zurückgehende Motiv des Kapazitätsaufbaus geht mit verschlechterten Wachstumserwartungen einher. Investitionen zur Markterschließung benötigen in der Regel deutlich größere Investitionssummen und mehr Amortisationszeit als jene Auslandsengagements für den Aufbau von Vertriebsstrukturen oder zum Zwecke der Kostenersparnis. Auch 2015 wollen die Unternehmen, die in Produktionsstätten im Ausland investieren, ihre Budgets besonders kräftig hochfahren. Bei ihnen liegt der Saldo aus „höheren“ und „geringeren“ Auslandsinvestitionsabsichten bei 30 Punkten (insgesamt: 18 Punkte). Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet das allerdings eine langsamere Gangart (2014: 35 Punkte versus Saldo gesamt von 20 Punkten).

Bei den Branchen baut insbesondere der Kraftfahrzeugbau Produktionsstätten auf, um neue Märkte zu erschließen. Für 57 Prozent der dort angesiedelten Unternehmen mit Plänen für Auslandsinvestitionen ist dieses Motiv ausschlaggebend. Vor allem für die deutschen PKW-Hersteller ist die Produktion auf globaler Ebene be-

reits seit vielen Jahren Normalität. Doch auch immer mehr Zulieferer gehen den Schritt und folgen ihren Abnehmern mit eigener Produktion ins Ausland, z. B. die Hersteller von Kfz-Teilen und -Zubehör (63 Prozent, Vorumfrage: 57 Prozent).

Der traditionelle Spitzenwert für den Aufbau von Produktion zur Markterschließung befand sich seit langen Jahren in der Zielregion China. Allerdings fällt der Anteil der dort investierenden Betriebe aus diesem Motiv auf 33 Prozent (Vorumfrage 37 Prozent). Von allen Unternehmen mit dem Motiv „Auslandsproduktion zur Markterschließung“ geben 44 Prozent an, in China investieren zu wollen. Allerdings ist dieser Wert ebenfalls geringer als zur Vorumfrage 2014 (48 Prozent). Ein wichtiger Grund hierfür liegt in der absehbaren Verlangsamung der Wachstumsdynamik Chinas. Nordamerika holt hingegen als Zielregion für Markterschließungsinvestitionen deutlich auf. Mittlerweile geben 40 Prozent aller Betriebe, die im Ausland Produktionsstätten aufbauen, Nordamerika als Ziel an (Vorumfrage 33 Prozent, Mehrfachnennungen möglich). Investitionen, insbesondere in den USA, sind aber oftmals den gegebenen regulatorischen Umständen geschuldet, um den dortigen Markt überhaupt erst bedienen zu können. Für viele Unternehmen – besonders mittelständische – ist auch diese Option nicht erschwinglich. Mit einem Freihandelsabkommen wie TTIP würden sich die unnötigen Markteintrittsbarrieren reduzieren und insgesamt mehr Betriebe könnten diese Märkte leicht von Deutschland aus erschließen. Etliche zusätzliche Investitionen würden hierzulande stattfinden.

Inländische Investitions- und Beschäftigungspläne von Industrieunternehmen, die im Ausland investieren (Saldo in Punkten)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Inländischer Investitionssaldo der Industrieunternehmen ...									
... insgesamt	21	15	-32	-8	27	14	2	12	11
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	25	20	-32	-6	37	17	6	18	17
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	10	16	-41	-6	32	9	-5	13	11
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	30	24	-30	-5	40	16	7	21	17
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	31	22	-28	-6	38	21	10	18	20
Inländischer Beschäftigungssaldo der Industrieunternehmen ...									
... insgesamt	11	11	-33	-19	16	8	-4	5	2
... mit Plänen für Auslandsinvestitionen	19	23	-32	-16	29	15	1	12	6
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Kostenersparnis	3	12	-51	-29	19	-1	-14	-1	-7
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Markterschließung	21	27	-28	-15	30	15	-1	13	10
... mit Auslandsinvestitionen zwecks Vertrieb/Kundendienst	28	30	-25	-10	34	20	9	17	10

Zielregionen der Auslandsinvestitionen

In allen Weltregionen zuhause

Nach wie vor ist die Breite des Engagements deutscher Unternehmen beachtlich. Auslandsmärkte in allen Weltregionen werden intensiv bearbeitet, die Nähe zum Kunden ist dabei noch immer von herausragender Bedeutung. Auch wenn aktuell erhebliche Abstriche bei den Investitionen in Osteuropa gemacht werden, so ist das Interesse an Aktivitäten in den diversen internationalen Märkten insgesamt ungebrochen. Nur noch 17 Prozent der Betriebe geben an, in der Region Russland, Ukraine, Südosteuropa und der Türkei investieren zu wollen. Im Vorjahr waren es noch 26 Prozent. Hier hinterlässt die Krise in der Ukraine ganz offensichtlich ihre Spuren. Einen Rückgang verzeichnet auch Südamerika: In dieser Region schrumpft das Engagement von 23 Prozent auf aktuell 20 Prozent. Insbesondere die wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Brasilien, dem ökonomischen Schwergewicht in Südamerika, machen sich bemerkbar.

Europa baut Spitzenposition aus

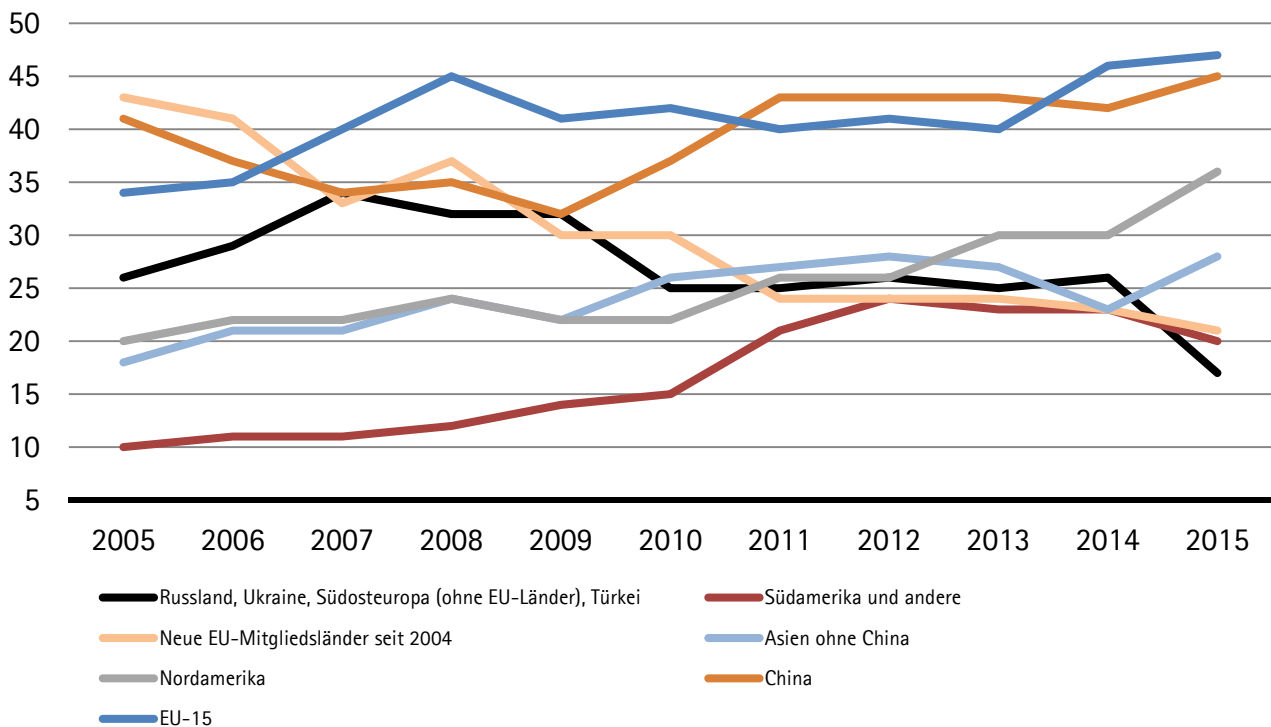
Ihren Spitzenplatz ausgebaut haben demgegenüber die EU-15-Länder: 47 Prozent (46 Prozent im Vorjahr) der Industriebetriebe entscheiden sich für Investitionen in dieser Region. Nach dem rasanten Wachstum im Vorjahr (von 40 auf 46 Prozent) können diese Länder abermals zulegen und bleiben damit Top-Destination für Investitionen der Industrieunternehmen. Einen höheren Wert als 47 Prozent hat bisher noch keine Region erreicht. Lange Zeit an der Spitze gewesen, liegt China mit einem Anstieg um drei auf 45 Prozent weiterhin auf Rang zwei. Nordamerika hat sich auf dem dritten Platz etabliert und rückt sogar mit einem deutlichen Plus von sechs Prozentpunkten etwas näher an China heran. Die Betriebe setzen damit insgesamt auf Kontinuität bei ihrem Engagement in den etablierten Märkten. Sie nutzen darüber hinaus die Entwicklungsperspektiven in weiteren Wachstumsregionen, wie z.B. den auch als Tigerstaaten bezeichneten Ländern Südostasiens (28 Prozent der Nennungen, 2014: 23 Prozent). Auch ausgewählte „African Lions“ – also dynamische Länder in Afrika südlich der Sahara wie zum Beispiel Ghana, mauern sich allmählich. Deutsche Investoren können von immer besser entwickelten Mittelschichten und der daraus resultierenden höheren Nachfrage profitieren. So bleibt der deutschen Außenwirtschaft eine ihrer Stärken erhalten: Das hohe Maß an Diversifizierung bei den Auslandsinvestitionen sorgt dafür, dass schwächere Phasen auf einzelnen Märkten durch bessere Entwicklungen auf anderen ausgeglichen werden können.

EU-15 bleibt vorn

Die Unternehmen verstärken ihre Aktivitäten in den EU-15 Ländern und reagieren damit auf die oftmals erfolgreichen Reformanstrengungen etlicher Staaten. Die Bemühungen der Länder zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit kommen also in den Investitionsplänen hiesiger Industriebetriebe verstärkt an. Dennoch können die Reformstaaten wie Spanien, Portugal oder auch Irland weitere Potenziale zur Verbesserung ihrer Wettbewerbsfähigkeit heben. Ein in der Konsequenz kräftigeres Wirtschaftswachstum würde diese Länder als Investitionsstandorte noch interessanter werden lassen.

Auslandsinvestitionen der Industrieunternehmen nach Zielregionen

in Prozent; Mehrfachnennungen möglich

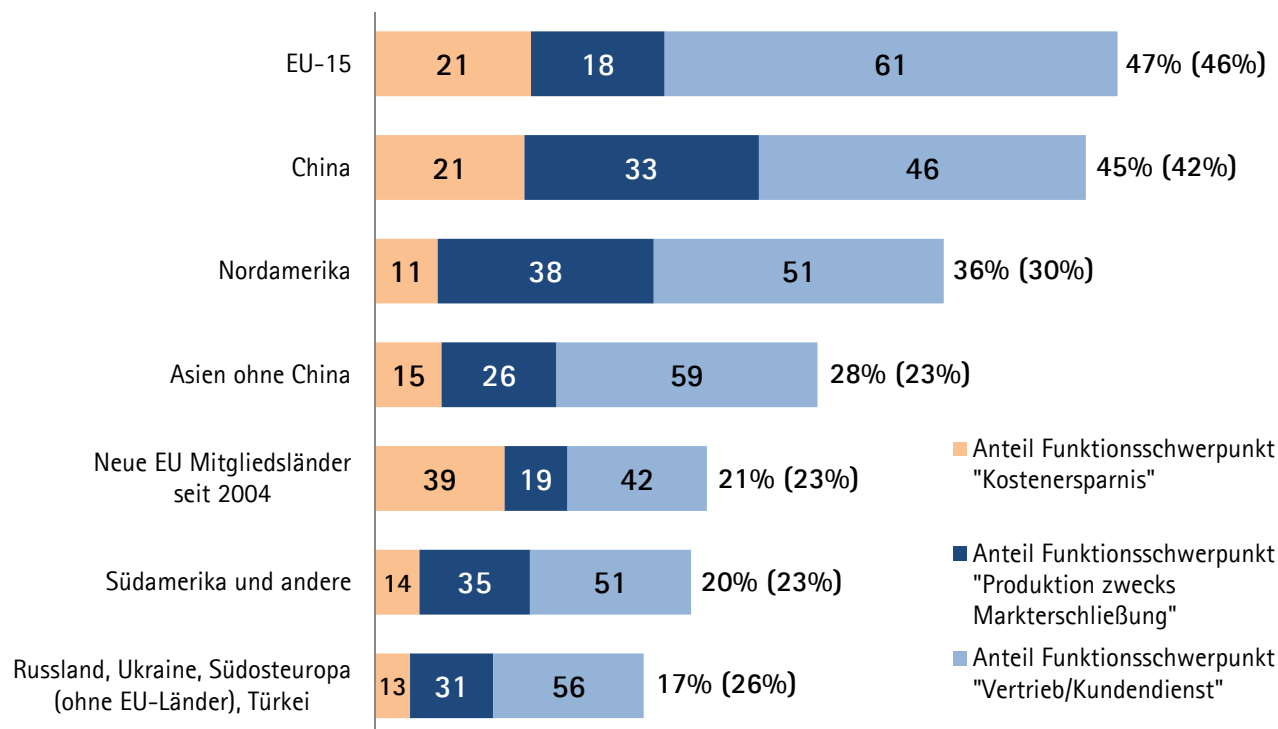


Reformen zahlen sich aus ...

So hat Spanien beispielsweise das Renteneintrittsalter von 65 auf 67 Jahre erhöht, hat Beamtengehältern eingefroren und die Zahl der Arbeitstage erhöht. Zu den erfolgreichen Reformländern zählt auch Portugal. Das Land konnte den Rettungsschirm bereits im Mai 2014 verlassen. Die IWF-Kredite in Höhe von 26 Mrd. Euro wurden vorzeitig getilgt. Die Leistungsbilanz ist inzwischen fast ausgeglichen und die Arbeitslosigkeit geht weiter zurück. Die Reformen wie die Erhöhung des Renteneintrittsalters und der Wochenstunden im Staatsdienst tragen erste Früchte. Der Anstieg der deutschen Investitionen auf ein Allzeithoch von 47 Prozent in die EU-15 erklärt sich aber auch aus der starken Performanz der britischen Wirtschaft. Das Scheitern des Referendums für die Unabhängigkeit Schottlands hat Großbritanniens wirtschaftlicher Entwicklung einen kräftigen Schub verliehen. Für ausländische Investoren bedeutet dieses Abstimmungsergebnis in erster Linie eine bessere Planungssicherheit. Hinzu kommen eine niedrige Arbeitslosigkeit und ein boomender Dienstleistungssektor auf der britischen Insel. Freilich spielt hier auch der schwache Euro eine Rolle. Eine mögliche Zinserhöhung angesichts der guten wirtschaftlichen Entwicklung könnte dem steten Wachstumspfad der britischen Ökonomie jedoch entgegenwirken und das Interesse deutscher Investoren schmälern.

In welchen Regionen investieren die Industrieunternehmen?

Mehrfachnennungen möglich; in Prozent; Angaben in Klammern Vorjahreswerte



... Frankreich und Italien bleiben die Sorgenkinder

Der Arbeitsmarkt in Frankreich stabilisiert sich bestenfalls auf niedrigem Niveau und die Wirtschaft stagniert. Entlastungen der Arbeitgeber im Hinblick auf ihre Beiträge zu den Sozialversicherungen, Sparprogramme der französischen Regierung in Höhe von 50 Milliarden Euro und die Reduzierung von Steuern und Abgaben können die Wirtschaft (noch) nicht wie erhofft ankurbeln. In Italien ist die Lage nicht viel besser: Die Rezession geht allenfalls in Stagnation über, zumindest konnte der Anstieg der Arbeitslosigkeit gestoppt werden. Weiter steigende Lohnstückkosten könnten ebenfalls weitere Investitionen deutscher Betriebe bremsen.

Maschinenbau und Kraftfahrzeugbau zögerlich

Weniger expansiv sind zwei Top-Branchen der deutschen Industrie. Mit 37 Prozent liegen die Investitionen der Betriebe des Maschinenbaus in den EU-15-Ländern deutlich unterhalb der Werte aller Industriebetriebe (Vorjahr 33 Prozent). Das könnte insbesondere damit zusammenhängen, dass die Reformanstrengungen in den EU-Ländern noch nicht bei den dortigen Industriebranchen angekommen sind und dementsprechend das Interesse an deutschen Maschinen noch begrenzt bleibt. Auch der deutsche Fahrzeugbau hält sich mit Investitionen in den EU-15-Ländern aktuell eher zurück. 42 Prozent der befragten Betriebe der Branche geben an, sich in diesen Staaten zu engagieren. Dies hängt freilich auch mit der weitgehenden Sättigung des Automobilmarktes in Europa und den wegen ihrer größeren Dynamik attraktiveren Regionen in Asien und Nordamerika zusammen.

Geringerer Zuwachs der Budgets in EU-15

Die EU-15-Länder liegen im weltweiten Vergleich ganz vorne bei der Frage, ob sich deutsche Industriebetriebe in dieser Region engagieren wollen. Einen Wermutstropfen liefern allerdings die Angaben zur Entwicklung der Investitionstätigkeit. Nur ein Viertel der Unternehmen gibt an, die Investitionsbudgets ausdehnen zu wollen. Das ist der niedrigste Wert im Vergleich zu allen anderen abgefragten Weltregionen. Bei der Antwortmöglichkeit „gleich bleibend“ ergibt sich hingegen ein Spitzenwert. Es scheint also, dass die Industriebetriebe die weitere Entwicklung in diesen Ländern zunächst abwarten wollen. Dafür spricht auch, dass nur jeder siebte Betrieb seine Aktivitäten reduzieren möchte. Daraus ergibt sich ein positiver Saldo von elf Punkten (2014: 19 Punkten).

Neue EU-Mitglieder auf dem Vormarsch

Die Anzahl der deutschen Industrieunternehmen mit Investitionen in den Ländern, die 2004 und 2007 neu in die EU gekommen sind, ist zwar von 23 Prozent auf 21 Prozent leicht zurückgegangen. Allerdings geht mehr als jedes dritte dieser Unternehmen (35 Prozent) von steigenden Investitionen aus. Die Hersteller von Kfz sind mit 24 Prozent überdurchschnittlich in diesen Ländern repräsentiert. Gerade der deutsche Fahrzeugbau hat in den letzten Jahren einige neue EU-Mitglieder als sogenannte „verlängerte Werkbank“ genutzt und bedeutende Teile der Produktion beispielsweise nach Bulgarien, Rumänien und Ungarn verlagert. Demgegenüber halten sich die Betriebe des Maschinenbaus mit gerade einmal 15 Prozent merklich zurück. In diesen Ländern spielt das Kostenmotiv für deutsche Investoren eine ganz besondere Rolle: Es steigt auf 39 Prozent, im Vergleich zu 32 Prozent im vergangenen Jahr.

Das Potenzial für deutsche Investitionen ist in diesen Ländern längst noch nicht ausgeschöpft. Die Rahmenbedingungen für Investitionen sind allerdings für viele deutsche Unternehmen nicht attraktiv genug. Korruption und eine zum Teil veraltete Transportinfrastruktur hindern die Betriebe an einem Engagement. Hinzukommen teils kräftige Anstiege der Arbeitskosten bei gleichbleibender Produktivität. Das führt häufig dazu, dass deutsche Industrieunternehmen eher auf ihre bewährten Partner in den „alten“ EU-Ländern setzen.

China stabilisiert sich

Bis zum vergangenen Jahr war China das Top-Ziel der Investitionen deutscher Industrieunternehmen (seit 2010). Dann verlor es seinen Spitzenplatz an die EU-15 und konnte nun wieder zulegen. Nach 42 Prozent im vergangenen Jahr sind es inzwischen 45 Prozent der Betriebe, die in China aktiv sind. Der Saldo aus steigenden und fallenden Investitionen der im Reich der Mitte engagierten Unternehmen sinkt allerdings auf 25 Punkten – von starken 32 Punkten im vergangenen Jahr. Auch bei Investitionen in diese Region spielt das Kostenmotiv eine bedeutendere Rolle. Nach 14 Prozent ist es nun jeder fünfte Befragte, der die niedrigeren Kosten als Grund für seine Investition angibt.

Die atemberaubenden Zuwächse der chinesischen Wirtschaft werden aller Voraussicht nach der Vergangenheit angehören. Die lokale Regierung geht für dieses Jahr von einem Wachstum von nur noch rund sieben Prozent aus – nach einem Plus von 7,4 Prozent im vergangenen Jahr, dem geringsten Wirtschaftswachstum seit 1990. Sie legt ihr Augenmerk auf ein weiteres Herunterkühlen des heiß gelaufenen Immobiliensektors und den Abbau der enormen Verschuldung der Unternehmen. Der Umbau zu einem weniger umweltschädigenden sowie stärker konsumgetriebe-

nen Wirtschaftsmodell dürfte mit großen strukturellen Umbrüchen einhergehen. Die Branche der elektrischen Ausrüster könnte zu den Gewinnern von Investitionen der chinesischen Regierung in umweltfreundliche Technologien gehören, ebenso wie der Maschinenbau. Mit 57 Prozent (elektrische Ausrüstungen) bzw. 59 Prozent (Maschinenbau) planen diese beiden Branchen ein überdurchschnittlich gutes Engagement auf dem chinesischen Markt. Auch der Fahrzeugbau liegt mit 52 Prozent über dem Durchschnitt. Er könnte davon profitieren, dass eine immer wohlhabendere Mittelschicht in China bevorzugt auf deutsche Fahrzeugmarken setzt.

Nordamerika holt auf

Die Zahl der in Nordamerika investierenden Industriebetriebe steigt auf 36 Prozent – und toppt damit den Höchstwert aus den beiden vergangenen Jahren. Die Unternehmen geben ferner an, ihre Aktivitäten ausbauen zu wollen. Der Saldo aus steigenden und fallenden Investitionen liegt bei 29 Punkten. Das ist der höchste weltweit gemessene Wert (mit der Region Südamerika). Es erhöht sich also nicht nur das Interesse hiesiger Betriebe an einem Engagement auf der anderen Seite des großen Teichs. Unternehmen geben darüber hinaus an, bereits bestehende Investitionen kräftig auszuweiten.

Der seit 2009 andauernde Aufschwung der US-Wirtschaft dürfte sich 2015 beschleunigen. Der Optimismus gründet dabei auf einer weiteren Erholung des privaten Konsums, der in den USA über zwei Drittel der wirtschaftlichen Aktivitäten ausmacht. Auch der Arbeitsmarkt entwickelt sich insgesamt gut. Der höchste Beschäftigungsaufbau seit über zehn Jahren (Herbst 2014) könnte vom Einbruch des Ölpreises allerdings gebremst werden. Denn erste Öl-Ausrüster mussten bereits Entlassungen ankündigen. Die Hersteller von Investitionsgütern gehen davon aus, dass sich die Hausse für deutsche Angebote in diesem Segment weiter fortsetzen wird. Durchschnittliche 37 Prozent der Investitionsgüterhersteller sind vor Ort in den USA präsent. Für die chemische und pharmazeutische Industrie ist der Standort USA von besonderer Bedeutung. Über 43 Prozent der auslandsaktiven Betriebe der chemischen Industrie betreuen ihre Kunden mit eigenen Standorten vor Ort, im Pharmabereich sind es sogar 63 Prozent. Der Maschinenbau liegt mit 38 Prozent leicht über dem Durchschnitt sämtlicher Industriebetriebe, während der Fahrzeugbau sein Engagement nach 39 Prozent im Vorjahr auf inzwischen 36 Prozent moderat zurückfährt.

Russland bleibt das Sorgenkind

Das größte Minus verzeichnet erwartungsgemäß die Region Russland, Ukraine, Südosteuropa und Türkei. Nach 26 Prozent im vergangenen Jahr haben nur noch 17 Prozent der Industriebetriebe die Region im Fokus. Die Unternehmen rechnen trotz der schmerzlichen Einbußen im Russlandgeschäft im vergangenen Jahr noch einmal mit kräftigen Verlusten im laufenden Jahr. Der ungelöste Konflikt in der Ukraine birgt für die kommenden Monate ein ernstes Risiko weiterer Rückschläge für in Russland aktive Unternehmen. Mit 32 Prozent plant immerhin noch fast jedes dritte Unternehmen, seine Investitionen in dieser Region steigern zu wollen – vor allem in die Länder Südosteuropas und in die Türkei, die ebenfalls Teil dieser Ländergruppe sind. Während der Maschinenbau (16 Prozent) Einschränkungen vornimmt, liegen die chemische Industrie (20 Prozent) und der Fahrzeugbau (26 Prozent) teilweise deutlich über den Werten aller auslandsaktiven Unternehmen. Diese Betriebe haben vereinzelt bereits langfristige, substantielle Engagements in dieser Region aufgebaut, die es ihnen ermöglichen, wirtschaftliche Krisen in ein-

zelen Ländern über einen längeren Zeitraum zu überstehen. Auch das Baugewerbe kann sich dem negativen Trend nicht entziehen: Hier geht es von 27 Prozent der Unternehmen im vergangenen Jahr auf 16 Prozent bergab.

Asiatische Tiger bleiben auf dem Vormarsch

In der Wachstumsregion Südostasien bleiben deutsche Investoren nach wie vor sehr präsent. Das unterstreicht der Anteil der in dieser Region investierenden Unternehmen, der von 23 Prozent (2014) auf 28 Prozent kräftig angezogen hat. Auch das Ausmaß des Engagements nimmt zu: Fast 40 Prozent der hier engagierten Unternehmen möchten ihre Investitionen aufstocken. Mit 36 Prozent gibt mehr als jeder Dritte Investitionsgüterproduzent an, in Asien (ohne China) aktiv zu sein. Das bedeutet einen Anstieg von acht Prozent zum Vorjahr. Auch das Interesse der Hersteller von Spitzentechnologien bleibt auf hohem Niveau (42 Prozent, Anstieg um plus acht Prozent zum Vorjahr). Während sich die Unternehmen der pharmazeutischen Industrie mit 25 Prozent eher zurückhalten, plant der Maschinenbau mit 35 Prozent ein eher überdurchschnittliches Engagement in der Region. Der Fahrzeugbau hält seine Pläne auf unverändertem Niveau bei 30 Prozent.

Trübe Stimmung in Südamerika

Die zuletzt weniger guten Nachrichten aus Südamerika schlagen sich in den Investitionen deutscher Unternehmen in der Region nieder. Nur noch 20 Prozent der Industrieunternehmen geben an, dass sie in Südamerika engagiert sind – nach immerhin noch 23 Prozent im Vorjahr. Brasilien ist die mit großem Abstand wichtigste Wirtschaftsnation auf dem Kontinent. Das Land hat mit weit verbreiteter Korruption und einem Geschäftsmodell zu kämpfen, das vor allem auf Einnahmen aus dem Export von Rohstoffen setzt. Sinnbildlich für die großen ökonomischen Probleme steht der staatliche Ölproduzent Petrobras, der zuletzt von einem Korruptionsskandal erschüttert wurde. Weitere Sorgenkinder in Südamerika sind Argentinien und Venezuela. Beide Länder haben – wenn auch aus ganz unterschiedlichen Gründen – mit einem großen Haushaltsdefizit und einem Rückgang des Wirtschaftswachstums zu kämpfen. Angesichts dieser Hiobsbotschaften kalkulieren die Investitionsgüterhersteller mit 25 Prozent überraschend ordentlich. Der Fahrzeugbau bleibt mit 41 Prozent sehr gut aufgestellt. Unternehmen aus der chemischen Industrie haben der Region allerdings den Rücken gekehrt. Nach 32 Prozent im vergangenen Jahr fassen inzwischen nur noch 15 Prozent der Unternehmen dieser Branche in Südamerika ein Engagement ins Auge. Anlass zur Hoffnung gibt, dass der Saldo aus Unternehmen mit steigenden und fallenden Investitionsabsichten mit plus 29 Punkten überdurchschnittlich hoch liegt (Durchschnitt 17, im Vorjahr 28 Punkte).

Sinkender Ölpreis als Wachstumsbremse

Gerade im Nahen und Mittleren Osten, aber auch in Afrika, gibt es viele Verlierer der sinkenden Ölpreise. Afrikanische Hoffnungsträger wie Nigeria und Angola werden in Zeiten eines geringen Ölpreises das Modell ihrer Volkswirtschaften langfristig umstellen müssen, um die hohe Abhängigkeit von Einnahmen aus dem Rohstoffexport verringern zu können. Zwar belastet der geringe Ölpreis auch die arabischen Länder wie Saudi Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Katar. Diese verfügen allerdings nach wie vor über prall gefüllte Staatsfonds, die es ihnen ermöglichen, in die Diversifizierung der heimischen Ökonomien zu investieren. Damit bleiben diese Länder zumindest auf absehbare Zeit ein relevantes Ziel für Investitionen aus Deutschland.

Einzelne Branchen im Überblick

Hersteller von Kfz-Teilen erneut expansiv, Medizintechnik macht weitere Abstriche

Den höchsten Saldo unter den Branchen weisen die Hersteller von Kfz-Teilen und – Zubehör mit 34 nach zuvor 28 Punkten auf. Insgesamt befindet sich der Kraftfahrzeugbau im guten Fahrwasser, auch wenn er seine Auslandspläne etwas zurückstutzt (Saldorückgang um sieben auf 25 Punkte). Aus Kostengründen im Ausland zu investieren, erhält im Vergleich zur Vorumfrage bei den Kfz-Bauern allerdings größeres Gewicht (23 nach zuvor 19 Prozent) – ein Fingerzeig an die deutsche Standortpolitik.

Unter den Investitionsgüterherstellern wollen zudem auch Unternehmen in der Elektrotechnik (Saldoverbesserung um vier auf 23 Punkte), die Hersteller von Metallzeugnissen (23 nach zuvor 21 Punkten) und die Werkzeugmaschinenbauer (Saldoanstieg um sieben auf 23 Punkte) ihre Auslandspläne ausweiten. Nach unten müssen erneut die Unternehmen aus der Medizintechnik ihre Investitionspläne korrigieren (Saldorückgang um 27 auf minus acht Punkte). Auch der Maschinenbau tritt etwas auf die Bremse (Saldoverschlechterung um zwei auf 18 Punkte). Zwar bleiben die Maschinenbauer auf allen Märkten weiterhin präsent, wollen sich jedoch stärker auf die EU-15, China, Asien und Nordamerika konzentrieren.

Pharmaindustrie und Bekleidungsindustrie setzen auf das Ausland

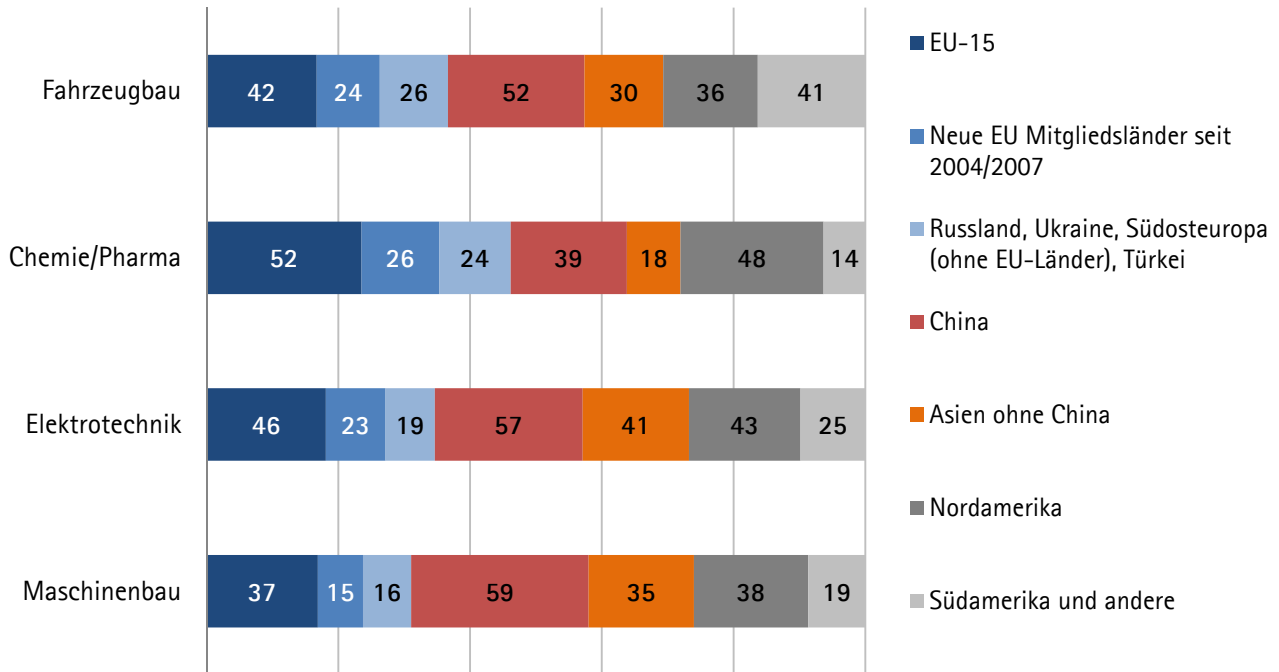
Mit einer Saldoverbesserung um elf auf 33 Punkte zeigt sich die Pharmaindustrie unter den Konsumgüterherstellern besonders zuversichtlich. Auch das Bekleidungsindustrie behält das Ausland im Blick, wenn auch mit etwas geringerer Dynamik als im Vorjahr (Saldoverschlechterung um drei auf 29 Punkte). Kräftig drosseln hingegen die Unternehmen in der Sparte „Schmuck, Musikinstrumente, Sportgeräte, Spielwaren“ und „Möbel“ ihr Expansionstempo (Saldoverschlechterung um 26 bzw. 21 Punkte auf ein bzw. sieben Punkte). Insgesamt kann die Konsumgüterbranche das Tempo vom letzten Jahr nicht ganz halten und schraubt ihre Investitionspläne fürs Ausland zurück (Saldoverschlechterung um drei auf 19 Punkte).

Gummi- und Kunststoffindustrie nutzen Spielraum für Investitionen, Chemie tritt auf die Bremse

Die Unternehmen der Gummi- und Kunststoffindustrie (Saldoanstieg um sechs auf 26 Punkte) und die Hersteller elektrischer Ausrüstungen (Saldoanstieg um acht auf 25 Punkte) zeigen sich unter den Vorleistungsgüterproduzenten besonders zuversichtlich bei ihren Auslandsengagements. Unter dem Strich sind die Vorleister die Vorreiter, da allein sie ihre Budgets nach oben schrauben (Saldoverbesserung um zwei auf 18 Punkte, Gesamtindustrie: Verschlechterung um zwei auf 18 Punkte). Der Ölpreisrückgang kommt den traditionell energieintensiven Vorleistungsproduzenten zugute. Abstriche bei ihren Auslandsbudgets macht hingegen die Chemiebranche (Saldoverschlechterung um sechs auf 15 Punkte). Die Chemieunternehmen sehen besonders Nachholbedarf bei den inländischen Investitionen.

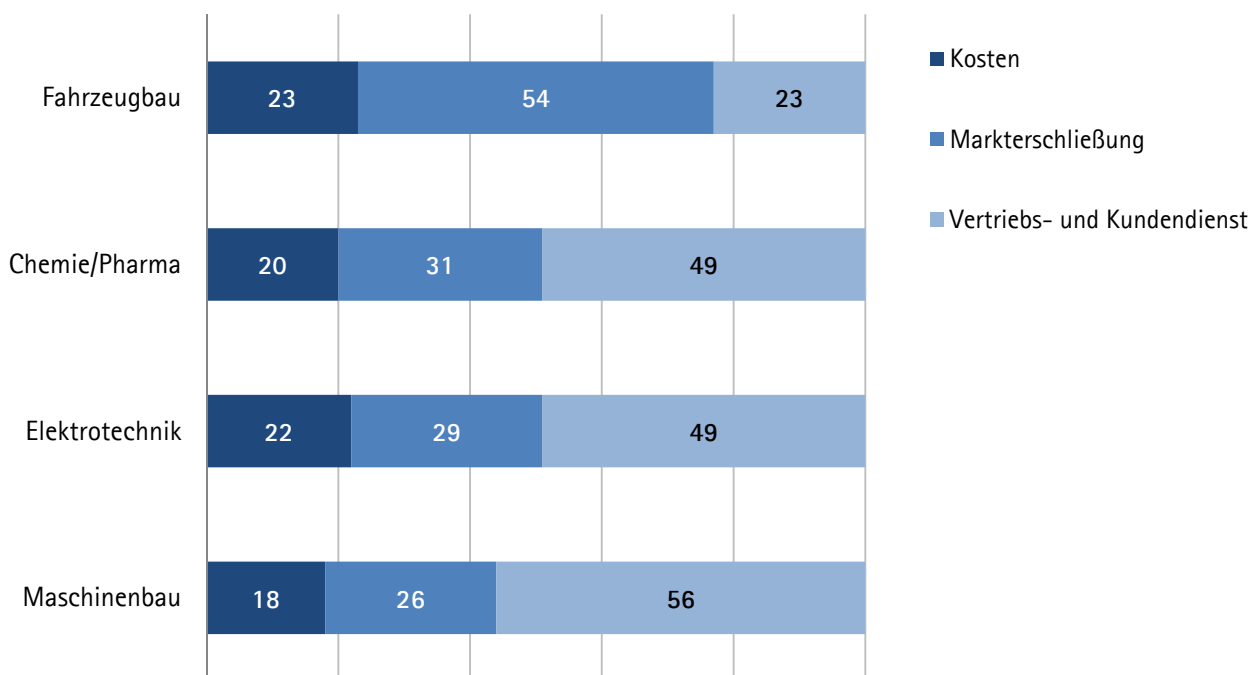
Zielregionen der Auslandsinvestitionen nach Branchen

in Prozent, Mehrfachnennungen möglich



Motive der Auslandsinvestitionen nach Branchen

in Prozent



Fragen des DIHK zu den Auslandsinvestitionen der Unternehmen

1. Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Ausland im Jahr 2015 im Vergleich zum Jahr 2014 entwickeln?
 - höher
 - gleich bleibend
 - geringer
 - in beiden Jahren keine Auslandsinvestitionen

2. Wo plant Ihr Unternehmen 2015 Auslandsinvestitionen zu tätigen? (Mehrfachantworten möglich)
 - EU-15
 - Neue EU Mitgliedsländer seit 2004/2007
 - Russland, Ukraine, Südosteuropa (ohne EU-Länder), Türkei
 - China
 - Asien ohne China
 - Nordamerika
 - Südamerika und andere

3. Welchen Funktionsschwerpunkt haben die Auslandsinvestitionen Ihres Unternehmens im Jahr 2015?
 - Produktion zwecks Kostenersparnis
 - Produktion zwecks Markterschließung
 - Vertrieb/Kundendienst

DIHK-Veröffentlichungen zur Industrie

- Industrie- und Dienstleistungsstandort Deutschland. Zur Vernetzung von Industrie und Dienstleistungen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2002.
- Produktionsverlagerung als Element der Globalisierungsstrategie von Unternehmen – Ergebnisse einer Unternehmensbefragung, Berlin 2003.
- Industrie Gründungen im Übergang zur Wissensgesellschaft – Schlaglichter einer Unternehmerbefragung durch die IHK-Organisation, Berlin 2004.
- DIHK-Industriereport 2005/2006 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2005.
- Investitionsstandort Deutschland auf dem Prüfstand – Unternehmensinvestitionen in Forschung und Entwicklung im In- und Ausland, Berlin 2005.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2006.
- DIHK-Industriereport 2006/2007 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2006.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2007.
- DIHK-Industriereport 2007/2008 Industrie – Ergebnisse der Unternehmensbefragung „Wirtschaftslage und Erwartungen“, Berlin 2007.
- Investitionen im Ausland – Ergebnisse einer DIHK-Unternehmensbefragung, Berlin 2008.
- „Jenseits der Krise – Substanz und Zukunft des Industriestandortes Deutschlands“ aus Sicht der Industrieunternehmen, Berlin 2009.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2009.
- DIHK-Industriereport 2009 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2009.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2010.
- DIHK-Industriereport 2010/2011 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2010.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2011.
- Industrie: Deutschlands Motor läuft rund – aber nicht von alleine – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, August 2011
- DIHK-Industriereport 2011/2012 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Herbst 2011.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2012.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2013.
- DIHK-Industriereport 2014 – Ergebnisse einer DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, März 2014.
- Auslandsinvestitionen in der Industrie – Ergebnisse der DIHK-Umfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2014.
- Industriestandort Deutschland: Risse im Fundament – DIHK-Umfrage im „Netzwerk Industrie“, September 2014